

Park und Schloss Pena: der Gestaltungsbeginn von Sintras romantischer Kulturlandschaft

von António Nunes Pereira



Abb. 1a Schloss Pena, Vogelperspektive, Foto Luís Pavão

Pena vor König Ferdinand

Im Jahr 1809 hielt sich der berühmte englische Dichter Lord Byron (1788-1824) in Portugal auf. Byron befand sich auf seiner Grand Tour, die bis 1811 dauerte und ihn um das Mittelmeer bis in die Türkei führen sollte. Der Aufenthalt in Portugal war für Lord Byron nicht besonders angenehm, aber Sintra in der Nähe von Lissabon hinterließ im Dichter einen starken Eindruck. In seinem langen Versepos *Childe Harold's Pilgrimage* setzte Lord Byron seiner Begeisterung für Sintra's Hügellandschaft ein literarisches Denkmal und nannte es „Glorious Eden“, das glorreiche Paradies. Der Begriff blieb und wird bis heute des Öfteren gebraucht.

Dennoch ist die Landschaft, die Lord Byron 1809 gesehen und genossen hat, in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr vorhanden.

Das Sintra, das die zahlreichen Besucher und Besucherinnen aus der ganzen Welt heute begeistert aufsuchen, ist das Ergebnis einer tiefgreifenden landschaftlichen Veränderung, die während des 19. Jahrhunderts im Zeichen der Romantik vorgenommen worden ist. Angefangen hat alles mit dem Bau des Schlosses Pena und der umgebenden Parkanlage, den der Titularkönig von Portugal Fernando II (1816-1885) aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha ab 1838 veranlasst hat. Bereits während der romantischen Landschaftsveränderungen wurde Sintra zum beliebten Ferienort der feinen Lissabonner Gesellschaft und im 20. Jahrhundert zu einem des wichtigsten Tourismusorte in Portugal. Es war diese romantische Landschaft mit ihren zahlreichen Landhäusern, Palais und Parkanlagen, die die UNESCO 1995 in die Weltkulturerbe-Liste als

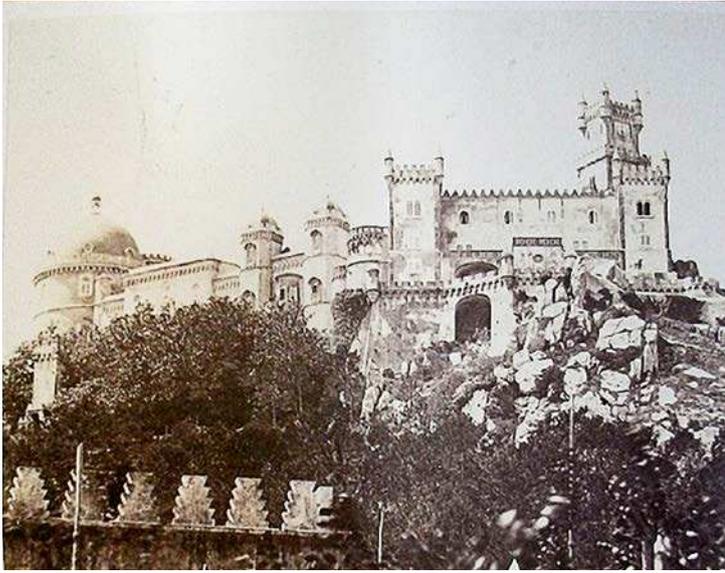


Abb. 1b Historisches Foto „La Pena“ aus dem Reisealbum „Reise durch Spanien und Portugal“ von Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, 1865, Bd. 1, Sammlung i.H. Donata zu Mecklenburg von Solodkoff, LAKD M-V/LHAS

erste Kulturlandschaft in Europa eingetragen hat. Park und Schloss Pena sind daher Schlüsselemente der historischen Bedeutung von Sintra's Kulturlandschaft. Inhalt dieses Beitrags ist ein kurzer Abriss der Entstehungsgeschichte des Schlosses Pena als wichtigstes Bau- und Denkmal dieser Kulturlandschaft.

Das Schloss Pena erhebt sich auf dem zweithöchsten Gipfel des Sintra Gebirges (Abb. 1a & b) – der höchste Gipfel ragt 528 Meter über den Meeresspiegel hinaus. Das vulkanische Gebirge erstreckt sich parallel zur Nord-Süd verlaufende Atlantikküste und stellt sich den kühlen und sehr feuchten Atlantikwinden als Barriere. Die Winde steigen an den Hängen empor, die Feuchtigkeit kondensiert schnell und verursacht den häufigen, dichten Nebel, der Sintra seine geheimnisvolle und mystische Atmosphäre verleiht. Die kühlen aber dennoch mäßigen Temperaturen sowie die hohe Luftfeuchtigkeit bieten ideale Bedingungen, so dass hier im 19. Jahrhundert Pflanzen aus aller Welt erfolgreich angebaut und akklimatisiert werden konnten. Davor eignete sich die ursprüngliche, viel kargere Flora hingegen als Lebensraum für Hochwild. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert verbrachten die portugiesischen Könige die heißen Sommermonate im königlichen Schloss zu Sintra – das sie stets um- und anbauten – und nutzten Sintras Hügel als Jagdrevier.

Die Vorgeschichte des Schlosses Pena reicht bis ins Mittelalter. Der Tradition nach wurde im 14. Jahrhundert hier eine Nossa Senhora da Pena gewidmete Wallfahrtskapelle ge-



Abb. 2 Kreuzgang des Pena-Klosters, ab 1511 erbaut, Foto EMIGUS

baut.¹ Urkunden aus dem 17. Jahrhundert zufolge, jagte 1503 König Manuel der Glückliche (1469-1521) unweit der Wallfahrtskapelle, als er die zweite von Vasco da Gama geführte Flotte aus Indien, die in den Lissabonner Hafen zurücksegelte, erblickte.² Der König gelobte, die kleine Wallfahrtskapelle zu einem Hieronymitenkloster auszubauen. Zunächst aus Holz errichtet, wurde die endgültige Anlage aus Stein und Mörtel ab 1511 gebaut. Die gemeinsamen Räume wie Kapitelsaal und Refektorium, sowie die Küche, ein Lagerraum und eine kleine Gefängniszelle wurden im Erdgeschoss um den kleinen, zweigeschossigen Kreuzgang gruppiert (Abb. 2). Im Obergeschoss befanden sich die 14 engen Mönchszellen, die von einem schmalen Flur erschlossen waren.³ An die Nordwestseite schlossen sich die kleine, einschiffige Klosterkirche (Abb. 3) mit einem am Altarraum seitlich angelegten Chor, sowie die Sakristei, an. Das u-förmige Chorgestühl am Altarraum bot Plätze in zwei Stuhlreihen für 44 Mönche, von denen nur die obere erhalten ist. Trotz der umfangreichen Umbaumaßnahmen im 19. Jahrhundert, blieben die Klosterräume auf die Zellen bis heute erhalten. Das Kloster wurde von einer kleinen Gemeinde Hieronymiten Mönche bewohnt. Wirtschaftsbauten sowie eine Herberge, die sich in unmittelbarer Nähe des Klosters befanden, mussten für die Schlossanlage im 19. Jahrhundert weichen. Nach den drei napoleonischen Invasionen ab 1808 und dem erbitterten Bürgerkrieg 1832–1834 wurde der Liberalismus als Staatsform in Portugal eingeführt und die Säkularisation der Klöster eingeleitet. Das Pena-Kloster wurde verlassen, obwohl die Anlage bereits unter Denkmalschutz stand. Erst vier Jahre später erwarb der Ehemann von Portugals Königin Maria II (1819–1853), Ferdinand Anton von Sachsen-Coburg und Gotha (1816-1885), die Anlage und baute sie als Privatresidenz um. Ihm ist das heutige Schloss Pena zu verdanken.

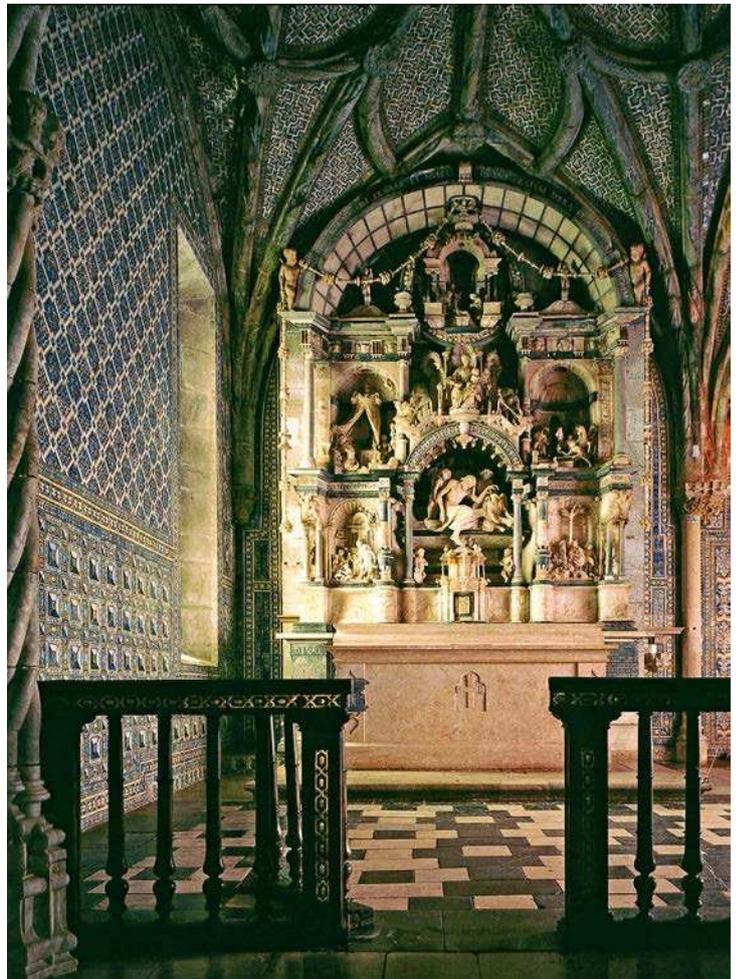


Abb. 3 Altarraum der Klosterkirche, mit Altaraufsatz von Nicolau de Chanterrenne, um 1528, Foto Luís Pavão

Der Bauherr Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha

Die architektonische Komplexität des Schlosses Pena ist sicherlich auch durch den vielschichtigen kulturellen Hintergrund des Königs zu erklären. Obwohl er immer noch heute als der deutsche Titularkönig in Portugal (Abb. 4a) bekannt ist, war er in Wirklichkeit viel mehr als nur das. Sein Vater, Ferdinand Georg August (1785–1851) war der zweite Sohn des deutschen, lutherischen Herzogs Franz von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1750–1806).⁴ 1815 heiratete er in Wien die reiche ungarische, katholische Fürstentochter Maria Antonie Gabriele von Koháry (1797–1862).⁵

1 Jorge Muchagato, Bd. I, Sintra 2012, S. 55–58.

2 Jorge Muchagato, Bd. I, Sintra 2012, S. 58–60.

3 José Teixeira, Lisboa 1986, S. 309.

4 1826 wurde der Familienname in von Sachsen-Coburg und Gotha umgeändert, als Franz' Sohn, Herzog Ernst I (1784–1844), durch seine Frau das Herzogtum Sachsen-Gotha erbt.

5 Maria Antónia Lopes, Lisboa 2013, S. 21–32.



Abb. 4a Joseph-Fortuné Layraud, Porträt von D. Fernando II (1877), Öl über Leinwand, 2,30m x 1,35m., Palácio Nacional da Pena, Inv.-Nr. PNP 608, Foto Carlos Pombo

Ferdinand Georg brachte mit sich die höhere Adelswürde, die der Herzöge in Sachsen, da seine Familie aus einem der ältesten und bedeutendsten Adelsgeschlechter in Deutschland, den Wettinern, stammte.⁶ Dennoch kam der zu erbende Reichtum ganz von der Familie seiner Frau. Maria Antonies Vater war der Magnat Graf Ferenc József Koháry (1767–1826). Ihm gehörten große Besitztümer in Niederösterreich und Ungarn – heute liegen viele von Letzteren auf slowakischem Boden. Kurz vor der Heirat seiner Tochter wurde er in den Fürstenstand vom König von Ungarn (gleichzeitig Kaiser von Österreich) erhoben, um seinen Adelsrang dem seines Schwiegersohnes anzugleichen. Bedingung war, dass die Kinder des Ehepaares katholisch erzogen wurden. Die neugegründete Sachsen-Coburg-Go-

tha-Koháry Familie lebte fortan in Wien. Gleichzeitig pflegte die Coburg-Koháry-Familienbranche eine herzliche Beziehung zu der deutschen, lutherischen Stammfamilie in Coburg, die sie oft dort besuchten und dessen regierender Herzog als Familienoberhaupt weiterhin angesehen wurde.

Ferdinand Anton, der zukünftige Titularkönig von Portugal, wurde zunächst auf die Erbfolge seines Großvaters Koháry vorbereitet und dementsprechend erzogen.

Erst die dynastischen Ambitionen seines Onkels, des Königs der Belgier Leopold I., änderten seine vorgesehene Zukunft. Nach langwierigen Verhandlungen verzichtete 1836 der erst 19-jährige Ferdinand Anton auf sein ungarisches Erbe zugunsten seines Bruders August und zog nach Portugal, um die 16-jährige Königin Maria da Glória zu heiraten.⁷ Der Heiratsvertrag sah vor, dass Ferdinand bei der Geburt eines Thronerben die Würde eines Titularkönigs erhielt, was auch 1837 mit der Geburt des zukünftigen Königs D. Pedro V (gestorben 1861) Wirklichkeit wurde.⁸ Mit Ferdinand Anton, der als D. Fernando II. (Abb. 4a & b) in seinem neuen Land bekannt wurde, hatte Portugal einen Titularkönig, der der Sprössling einer konfessionellen Mischehe, eines in Wien lebenden deutsch-ungarischen Ehepaares. Auf Grund seines nationenübergreifenden Hintergrunds war D. Fernando besonders für die kulturelle Vielfalt Portugals empfindsam, die er mit seinem „Fremdenblick“ ganz scharf wahrnahm. Die Vermischung lateinischen, keltischen, aber vor allem islamischen Erbes aus Nordafrika und dem Al-Andaluz, das in Kunst, Kultur, Sprache und sogar in sozialen Gewohnheiten des Landes immer noch präsent war, musste dem Mitteleuropäer D. Fernando besonders deutlich hervortreten. Dies sollte in seiner Privatresidenz von D. Fernando, im Schloss Pena, zum Erscheinen kommen, das er ab 1838 in Sintra bauen ließ.

6 Über die Familie von Sachsen-Coburg und Gotha ihre Rolle in den europäischen Königshäusern während des 19. Jahrhunderts siehe Thomas Nicklas, Stuttgart 2003.

7 Leopold, König der Belgier erhoffte sich somit, einen Zugriff auf die portugiesische Politik in Hinblick auf die afrikanischen Kolonien des iberischen Lands zu verschaffen. Eine ähnliche Strategie verfolgte Leopold mit einem anderen, berühmteren Neffen, Prince Albert, dessen Heirat mit Königin Viktoria von Großbritannien – die auch Leopolds Nichte war – ähnliche Vorteile für Belgien erbringen sollte.

8 Maria Antónia Lopes, Lisboa 2013, S. 41–57.

D. Fernando kam in einer sehr unruhigen Epoche in Portugal an. Die drei Invasionen der napoleonischen Truppen und der zweijährige Bürgerkrieg hinterließen eine Spur der Verwüstung. Die Einführung des Liberalismus 1834 wurde keineswegs friedlich von den besiegten Absolutisten hingenommen. Dementsprechend sah die Zukunft des liberalen Königshauses Bragança sehr ungewiss aus.⁹ Bis 1851, den Anfang der politisch wesentlich stabileren Regeneração, musste die junge Königin Maria II eine schwere Zeit meistern, was sie allerdings sehr geschickt vollbrachte. D. Fernando, auf eine politisch und militärisch unbedeutende Rolle gedrängt, widmete sich ganz den Künsten:¹⁰ er zeichnete selber und malte auf Keramik, sammelte Silber, Malerei, Porzellan und Gläser, unterstützte Künstler mit Stipendien und Erwerbungen, und förderte die ersten denkmalpflegerischen Maßnahmen im Geiste des 19. Jahrhunderts in Portugal.

Mit Schloss Pena schuf er eine königliche Residenz, die sich als seine Selbstdarstellung in die Nation einprägen sollte. Dennoch muss der geistige und künstlerische Hintergrund einer auf einem von Wind und Nebel umgebenen Hügel errichteten romantischen Burg in Deutschland gesucht werden. Dem Planer der Anlage, dem deutschen Freiherrn von Eschwege (1777–1855),¹¹ kommt dabei eine

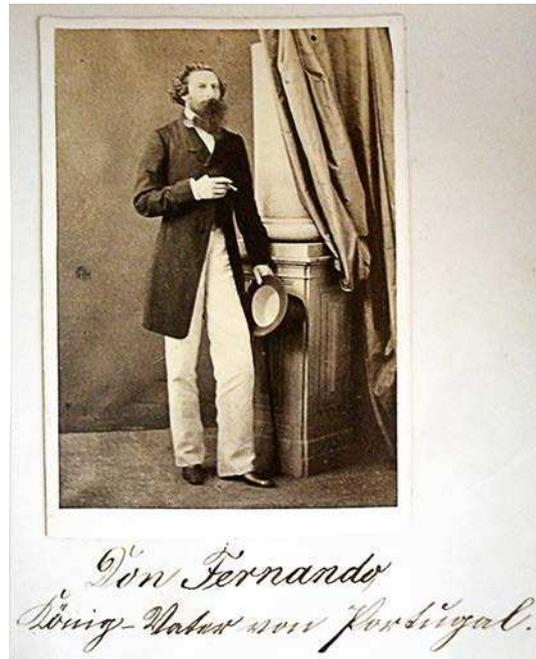


Abb. 4b Historisches Foto „Don Fernando, König-Vater von Portugal“ aus dem Reisealbum „Reise durch Spanien und Portugal“ von Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, 1865, Bd. 1, Sammlung i.H. Donata zu Mecklenburg von Solodkoff, LAKD M-V/LHAS

entscheidende Rolle zu. Der Königliche Turm (Abb. 5) mit einem Rittersaal im 3. Obergeschoss (Abb. 6) zum Beispiel, den Eschwege für Pena entwarf, ähnelt sehr dem Bergfried der Kassler Löwenburg,¹² die Eschwege gut kannte.¹³

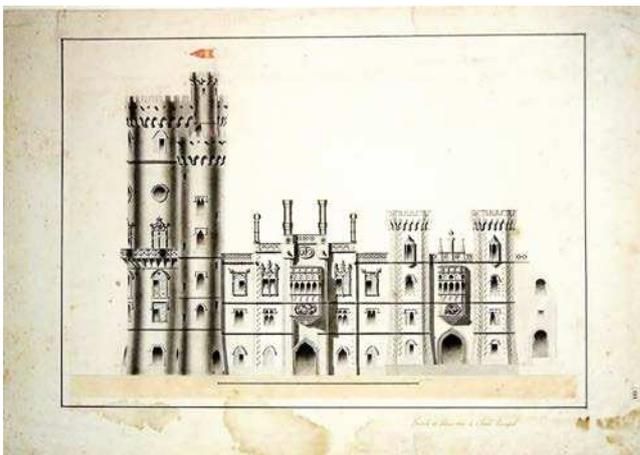


Abb. 5 Nicolaus Pires (zugeschrieben), Schloss Pena, erster Entwurf, undatiert (ca. 1840), Aufriss der Erweiterung mit dem Königlichen Turm, Palácio Nacional da Pena, Inv.-Nr. PNP 421, Foto PSML

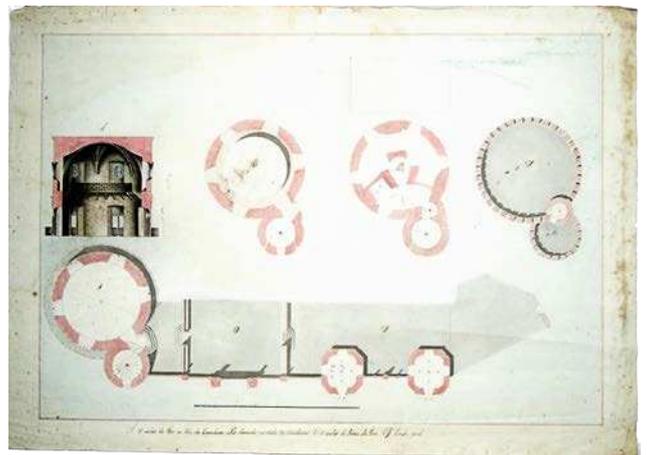


Abb. 6 Nicolaus Pires (zugeschrieben), Schloss Pena, erster Entwurf, undatiert (ca. 1840), Detail des Rittersaals, Palácio Nacional da Pena, Inv.-Nr. PNP 417, Foto PSML

9 Maria de Fátima Bonifácio, Lisboa 2005, S. 75–234.

10 José Teixeira, Lisboa 1986, S. 50–66.

11 Friedrich Sommer, Stuttgart 1928.

12 Anja Dötsch, Kassel 2012, S. 62–70.

13 Friedrich Sommer, Stuttgart 1928, S. 11.

Schloss Pena als eine national-romantische Burgranlage

D. Fernando aber scheint doch weitere Absichten für seine königliche Privatresidenz zu haben, als nur die äußerlichen Architekturformen der deutschen Burgromantik zu wiederholen. Ganz im Geiste dieser Bewegung wurde direkt auf die Geschichte des Ortes und des Landes Stellung bezogen. Hier wurde König D. Manuel I. (1469–1521), der Erbauer des Klosters Pena, als Bezugsperson herangezogen.¹⁴ Seine Regierungszeit (1495–1521) wurde bereits während des 19. Jahrhunderts als eine der wichtigsten und glücklichsten Epochen der Geschichte Portugals angesehen, die zugleich den Höhepunkt der portugiesischen Entdeckungen mit der Erschließung des Seewegs nach Indien darstellte. Auch die Machtposition des Königs auf die unter portugiesischer Herrschaft stehenden nordafrikanischen Gebiete und Völker wurde bereits von der Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert anerkannt. Mit der Anspielung

auf die Zeit D. Manuels I. in seiner Königsburg stellte sich D. Fernando als legitimer und würdiger Erbe der Geschichte Portugals dar. Kein Wunder, dass sich sowohl Architekturelemente des fernen Indiens und der maurischen Tradition aus Nordafrika und dem Al-Andalus – insbesondere aus der Al-Hambra in Granada und dem Alcázar in Sevilla – mit Kunstformen des sogenannten Emanuel-Stils oder Manuelinik im Schloss Pena vermischten. So wurde Penas maurisches Tor am Eingang des Schlosses nach Vorbild des Justiz-Tores der Al-Hambra gestaltet, genauso wie sich Einflüsse der manuelinischen Baukunst Lissabons am Monumentaltor erkennen lassen (Abb. 7 und 8). Die besondere Betonung auf das maurische Erscheinungsbild des Schlosses mag auf die Vorliebe des Romantikers D. Fernando für das Exotische zurückzuführen sein. Aber in diesem Fall befand sich das Exotische ganz nah, nämlich in der Kultur von D. Fernandos neuer



Abb. 7 Rechts Penas maurische Tor, das sogenannte Al-Hambra-Tor, links das Monumentaltor, Foto EMIGUS

14 Maria João Neto, Porto 2007, S. 385–392.

Heimat, Portugal. Dies stellte sicherlich einen ganz besonderen Reiz für den jungen Bauherrn dar.

Schloss Pena erweist sich also als eine großartige Selbstdarstellung des Titularkönigs im Kontext der nach Portugal verlagerten deutschen Burgromantik. Dies betrifft vor allem den Bau selbst, aber auch die Innenräume. Sie dienten nicht nur dem für das 19. Jahrhundert üblichen Anspruch an Wohnkomfort, sondern waren in ihrer Ausstattung selbst Kunstwerke, in denen ein Teil der Kunstsammlungen des Königs fast museal aufbewahrt wurde.¹⁵

Nach dem frühen, unerwarteten Tod der nur 34-jährigen Königin Maria II 1853 an ihrer 11. Niederkunft, aber auch nach dem Tod Eschweges 1855 wendete sich das Baukonzept von seiner ursprünglichen Richtung allmählich ab. Der „königliche Turm“ wurde nicht mehr in der Ursprungsform ausgeführt, der Rittersaal verschwand vollkommen. Ab 1854 bekam das Schloss Pena mehr den Charakter einer bürgerlichen Residenz entsprechend der neuen Rolle des verwitweten Königs. Dies gilt besonders für die Räume, deren Ausstattung erst 1866–1867 verwirklicht wurde, als Ferdinand bereits mit seiner zukünftigen Frau zusammenlebte. Die ehemalige Opernsängerin deutsch-schweizerisch-amerikanischer Herkunft Elise Frederike Hensler (1836–1929)¹⁶ lebte zusammen mit dem König seit 1861 und wurde erst 1869 bei der Eheschließung vom Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha in den Adelsstand als Gräfin von Edla erhoben. Vor allem die Möbel des Speisesaals (Abb. 9), des Billardraums (Abb.10) und des Raucherraums zeichnen sich durch einen internationalen, europäischen Geschmack aus und weisen kaum gestalterische Zitate aus Portugals Vergangenheit auf.

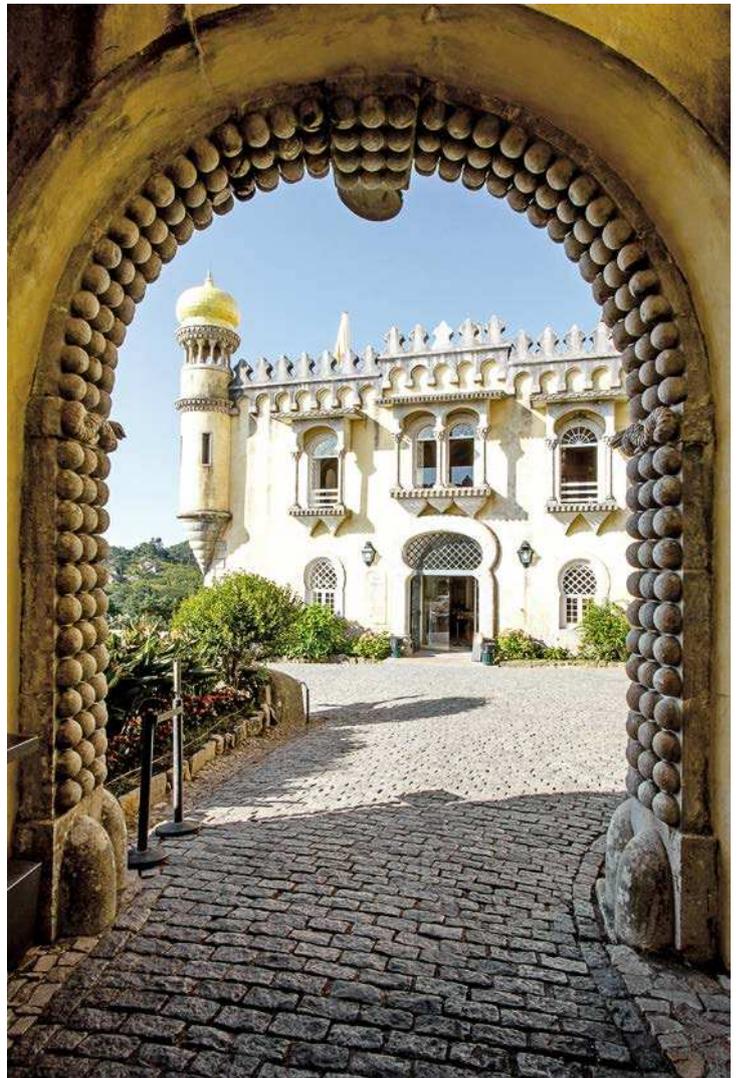


Abb. 8 Der neu-indische Flügel, Foto EMIGUS.

15 Der andere, größere und bedeutendere Teil seiner Sammlung stellte der König in dem von ihm bewohnten königlichen Schloss „Necessidades“ in Lissabon auf.

16 Margarida de Magalhães Ramalho, Sintra 2013, S. 24–27.



Abb. 9 Speiseraum des Schlosses Pena, Foto EMIGUS



Abb. 10 Große Halle, Foto EMIGUS

Nach dem Tod D. Fernandos 1885 erbte seine zweite Ehefrau den größten Teil seines Vermögens, was das Anwesen Pena einschloss. Park und Schloss waren Privateigentum des Königs, das er seiner rechtmäßigen Ehefrau vererben konnte. Dennoch nahm es die Öffentlichkeit übel, dass das „königliche Schloss Pena“ nicht im Besitz eines Mitglieds der königlichen Familie verblieb. Die Reaktion der Bevölkerung war zwar rechtlich unangemessen, erklärt sich jedoch aufgrund des symbolischen Werts des Schlosses. Das Gestaltungskonzept Penas als Wohnsitz des Königs von Portugal war derart wirksam gewesen, dass die Bürger von Sintra und aus der Lissabon-Gegend Pena als königliches Schloss verinnerlicht hatten. Die Gräfin von Edla wusste die öffentliche Reaktion richtig einzuschätzen und zog die Konsequenzen – überdies verfügte sie als Witwe nicht über die notwendigen finanziellen Mittel, diese riesige Anlage zu erhalten. Gegen eine finanzielle Entschädigung überließ sie den Park und das Schloss Pena, aber auch die Maurenburg (Castelos dos Mouros) und andere Liegenschaften in Sintra dem portugiesischen Staat. Der Vertrag wurde 1890 unterzeichnet.¹⁷ Da aber D. Fernandos Erbe durch sie und weitere Familienmitglieder aufgeteilt werden musste, verstreuten sich sowohl die Kunstsammlung als auch ein Teil der Möbelausstattung von Pena.

Nach 1890 nutzte D. Fernandos Enkelkind, König D. Carlos I (1863–1908), das nunmehr königliche Schloss als Sommerresidenz bis 1908, als er mit seinem ältesten Sohn, dem Kronprinzen Luís Filipe (1887–1908), in Lissabon ermordet wurde. Bis zur Einführung der Republik in Portugal im Oktober 1910 wurde das Schloss häufig von der Königin-Witwe D. Amélia (1865–1951) und gelegentlich vom jüngeren Sohn, D. Manuel II (1889–1932), dem letzten König Portugals, bewohnt. Bereits 1911 wurde das Schloss Pena der Allgemeinheit als Museum zugänglich gemacht. Die Auswirkung Penas in der Architektur und Landschaftsgestaltung des 19. Jahrhunderts in Portugal ist kaum zu überschätzen. Die historistische, eklektizistische Architektur des Schlosses beeinflusste die Stilvielfalt von Stadtpalais und Landhäusern, vor allem in der Sintra- und Cascais-Gegend. Besonders in Sintra machte sich eine Vorliebe für eine fantasievolle, exotische, oft neumauresische Stilrichtung in den Sommerhäusern von Adel und Bourgeoisie bemerkbar. Gleichzeitig nutzten viele Landbesitzer Sintra's Klimavorteile aus und legten nach Ferdinands Vorbild üppige, romantische Parkanlagen an. Nach und nach entstand die künstliche romantische Landschaft, die Sintra's Berühmtheit ausmachen sollte und 1995 von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt wurde.

17 Margarida de Magalhães Ramalho, Sintra 2013, S. 94–107.

Literaturverzeichnis

Maria de Fátima Bonifácio: D. Maria II, Lisboa 2005.

Anja Dötsch: Die Baugeschichte der Löwenburg, in: Die Löwenburg. Mythos und Geschichte, Kassel 2012, S. 62–70.

Maria Antónia Lopes: D. Fernando II, Lisboa 2013.

Jorge Muchagato: O Palácio e Parque da Pena. Fontes e bibliografia para apoio à investigação histórica, 2. Bd., Sintra 2012.

Maria João Neto: Wilhelm Ludwig von Eschwege (1777–1855), um percurso cultural e artístico entre a Alemanha, o Brasil e Portugal, in: Artistas e artífices e a sua mobilidade no mundo de expressão portuguesa, Porto 2007, S. 385–392.

Thomas Nicklas: Das Haus Sachsen-Coburg. Europas späte Dynastie, Stuttgart 2003.

Margarida de Magalhães Ramalho: Os Criadores da Pena. D. Fernando II e a Condessa d'Edla, Sintra 2013.

Friedrich Sommer: Wilhelm Ludwig von Eschwege, 1777–1855. Lebensbild eines Auslandsdeutschen mit kulturgeschichtlichen Erinnerungen aus Deutschland, Portugal und Brasilien, Stuttgart 1928.

José Teixeira: D. Fernando II. Rei-Artista, Artista-Rei, Lisboa 1986.